

Objekte, die heroisieren -
Die Kalaschnikow

*Objects that Heroise -
The Kalashnikov*

von / by Johanna Pink

05	Kernaussage
07	Kontext
09	Analyse
15	Steckbrief

Auf Schauplätzen von Guerillakämpfen wurde „die Kalaschnikow“ seit Mitte der 1950er Jahre zu einem Symbol für die Handlungsmacht und den unbedingten Kampfeswillen des Underdogs gegen eine militärisch überlegene Armee. Steigern ließ sich diese Wirkung noch, wenn vermeintlich schwache Frauen mit dem Sturmgewehr posierten. Die Waffe als ikonisches Attribut heroisierte sie, auch ohne individuellen Nachweis militärischer Fähigkeiten.

DIE AK-47

1947 führte die Sowjetunion das nach seinem Entwickler benannte Sturmgewehr „Awtomat Kalaschnikowa“ ein, Kurzbezeichnung AK-47. AKs verschiedener Baureihen wurden das Standardgewehr in den Armeen der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrages. Und in den Stellvertreterkonflikten des Kalten Krieges avancierte die AK-47 zum Sturmgewehr des Kommunismus schlechthin. Mit rund 100 Millionen Exemplaren ist das AK das am häufigsten produzierte Sturmgewehr der Welt. Das AK hat eine starke Feuerkraft, ist leicht, verlässlich auch bei Witterungs- und Temperaturschwankungen und wartungsfreundlich. Es kann deshalb auch von wenig ausgebildeten Kämpfer:innen effektiv genutzt werden.

Ikonische Bedeutung als Waffe des Guerillakampfes erlangte „die Kalaschnikow“ mit dem Verlauf der Kubanischen Revolution und des Vietnamkrieges. Als Waffe des Guerillakampfes symbolisierte sie die Möglichkeit und Fähigkeit einer Widerstandsbewegung, durch Mut und persönlichen Einsatzwillen

den Sieg über einen militärtechnisch überlegenen Gegner zu erringen, der über schwere Waffen und eine Luftwaffe verfügte. Der Vietnamkrieg wurde seit Mitte der 1960er-Jahre zwischen Nordvietnam, das von der Sowjetunion unterstützt wurde, auf der einen und den Streitkräften der USA und Südvietnams auf der anderen Seite geführt. Er endete 1975 mit der bedingungslosen Kapitulation Südvietnams, nachdem die USA ihre Truppen schon 1973 abgezogen hatten.

Das AK war während dieses Krieges sowohl die Waffe der Armee Nordvietnams als auch der kommunistischen Guerillaorganisation Vietcong. Der Vietcong operierte in Südvietnam gegen die südvietnamesische Armee und ihre amerikanischen Verbündeten. Angesichts des Kriegsverlaufs wurden Bilder kampfbereitschaftiger Vietcong-Kämpfer:innen mit ihren AKs zu einem Mittel der heroischen Erzählung. Entsprechende Fotos und Plakate wurden verstanden als Kampfansage und Demonstration überlegener Handlungsmacht gegenüber Imperialismus, Kolonialismus und der kapitalistischen Gesellschaft, deren Verkörperung die militärische Großmacht USA sei.

HEROISCHE HANDLUNGSMACHT AUS
VERMEINTLICHER SCHWÄCHE ODER:
MINUS X MINUS = PLUS

Die Geschichte militärischer Rüstung lässt sich als ein einziger Versuch lesen, die Symmetrie der Konfrontation durch technische Überlegenheit zu asymmetrieren. Zu welcher Asymmetrie Moral und Mobilisierung von Guerillakämpfer:innen und Bevölkerung in Kombination mit einer leichten Infanteriewaffe gegenüber einer militärischen Supermacht führen konnte, belegt der Vietnamkrieg.

Zur Zeit des Vietnamkriegs durften Frauen in der US-Armee Verwaltungstätigkeiten ausüben, aber nicht im Kampf eingesetzt werden. In der Guerillaarmee des Vietcong waren kämpfende Frauen dagegen üblich. Propagandistisch genutzte Fotos und Plakate zeigen Frauen mit AKs in der Hand, als Teil einer nicht uniformierten irregulären Armee, jung, aufrecht, kraftvoll und zum Kampf entschlossen. Häufig sind sie gleichzeitig als Kämpferin und Mutter gezeigt.

Die Botschaft dieser Bilder war leicht lesbar: In Richtung der nordvietnamesischen Bevölkerung wurde der Kontrast zwischen der als martialisch-männlich konnotierten Kalaschnikow und der schlanken, weiblichen Kämpferin gezielt eingesetzt, um die aus der totalen Mobilisierung resultierende Handlungsmacht hervorzuheben. In Richtung der USA sollte die mit dem heroischen Attribut AK ausgestattete Frau der am besten ausgerüsteten und von Männern geführten Armee der Welt die Grenzen ihrer Handlungsmacht aufzeigen. Es ist kein weiteres Wissen über eine individuelle Vietcong-Kämpferin notwendig, um sie als potenzielle Heldin wahrzunehmen, die die heroische Handlungsmacht einer ganzen Nation verkörpert.

Bildsetzungen wie diese führten dazu, dass die Kalaschnikow zu einem icon werden konnte, das auch ohne Kontext funktioniert und weltweit verstanden wird als Zeichen für Handlungsmacht, Klassenkampf, Befreiung und Antiamekanismus. In diesem Sinne nutzten Widerstandsbewegungen und aus ihnen hervorgegangene Regime Bilder der

AK als Mittel ihrer visuellen Inszenierung. Vom Signet auf der Fahne bis hin zur popkulturellen Reproduktion wurde die Kalaschnikow so zu einem ikonischen Gegenstand, der für sich genommen heroisierend wirkt.

Diese zeichenhafte Bedeutung der Kalaschnikow geht so weit, dass viele sie sogar dort sehen, wo sie gar nicht existiert: Anders als häufig behauptet, zeigt das Logo der Roten Armee Fraktion keine Kalaschnikow, sondern – wohl irrtümlicherweise – die Waffe des „Klassenfeindes“: eine MP5 von Heckler & Koch.

De

Analyse

„Vietnam gewinnt“, Vietnamesisches Plakat
aus der Zeit des Vietnamkriegs (1955-1975)

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

„Kolonialisten und internationale Verräter!“
- „Denken Sie gut nach, bevor Sie sich mit
Vietnam anlegen“, Vietnamesisches Plakat
aus der Zeit des Vietnamkriegs (1955-1975)

Alle sprechen von Held:innen und meinen oft Unterschiedliches. Heroisierung funktioniert nach immer gleichen Prinzipien. Heldenerzählungen setzen sich aus neun Bausteinen zusammen – wenn auch in unterschiedlichem Maß. Die „Steckbriefe“ verbinden alle Fallbeispiele dieser Ausstellung.

PUBLIKUM

Die Heroisierung des Guerillakampfes zielt stark auf Publi-
kumswirksamkeit, gerade auch auf der internationalen Büh-
ne; die affektive Ansprache der globalen Öffentlichkeit soll
dazu beitragen, Druck auf die eigentlich überlegenen militä-
rischen Gegner aufzubauen und kann dazu beitragen, einen
Krieg letztlich auf diplomatischer Ebene zu gewinnen.

MEDIALISIERUNG

Das angesprochene Publikum kann nur durch gezielte Me-
dialisierung erreicht werden. Die Kalaschnikow kann anders
ihren ikonischen Status nicht erreichen. Das wurde z.B. im
Vietnamkrieg sehr deutlich, als Fotojournalisten eingeladen
und mit sorgfältig ausgewählten und bisweilen auch

De Steckbrief

inszenierten Bildern versorgt wurden, um die internationale Öffentlichkeit zu erreichen.

HANDLUNGSMACHT

Die Guerilla als Symbol verkörpert den Mythos des Einzelkämpfers und somit maximale Handlungsmacht sowie die Option der Selbsttheroisierung für jeden, der sich der Guerilla anschließt.

EINSATZ

Als Einzelkämpferwaffe symbolisiert die Kalaschnikow den persönlichen, individuellen Einsatz auf vergleichsweise kurze Distanz (jedenfalls unter den Bedingungen der modernen Kriegsführung, anders als z.B. der Bomberpilot) und damit unter ständigem Einsatz des eigenen Lebens.

KAMPF

Ohne die Idee des (gerechten) Kampfes ergibt die Kalaschnikow als Symbol keinen Sinn.

GRENZÜBERSCHREITUNG

Das Motiv der Transgression ist der Kalaschnikow inhärent, denn sie ist im Hinblick auf ihre Symbolik nicht die Waffe der regulären Armee, sondern der irregulären Guerillaeinheiten, die kein völkerrechtlich legitimer Akteur sind, aber – bisweilen erfolgreich – darum kämpfen, ein solcher zu werden.

POLARISIERUNG

Wie bei jeder Form von Gewaltausübung, zumal irregulärer Art, polarisiert diese Art des Kampfes. Das Töten von Gegnern ist der Symbolik der Kalaschnikow inhärent. Anders als etwa Bomben eröffnet sie aber die Möglichkeit des Narrativs, der Kampf beschränke sich auf militärische Gegner.

De Steckbrief

VORBILD

Die Guerillakämpfer mit der Kalaschnikow gewinnen ihren Vorbildcharakter aus dem (nicht uneingeschränkt der Realität entsprechenden) Image der Kalaschnikow als „Waffe für jedermann“ – leicht zu bedienen, unverwüstlich. Auch der asthmatische Medizinstudent Che Guevara oder die Vietcong-Frauen können, mit der Kalaschnikow bewaffnet, Teil der Guerilla werden. Insofern haben sie auch Vorbild- und Appellcharakter.

MASKULINITÄT

Einerseits wird die Kalaschnikow oft als Symbol martialischer Männlichkeit inszeniert; andererseits bietet sie auch die Option, Kontraste und damit besondere Spannung zu erzeugen, wenn die Kalaschnikow zur Heroisierung von vermeintlich körperlich schwachen Personen, etwa Frauen, verwendet wird. Dies verleiht der Frau einerseits maskuline Züge, andererseits unterstreicht es die Botschaft, dass jedermann und jede Frau sich am Kampf beteiligen kann.

- 12 Peter Newark Military Pictures / Bridgeman Images
- 13 IMAGO / Allstar

23	Key Statement
25	Context
27	Analysis
33	Profile

Key Statement En

In the theatres of guerrilla warfare, “the Kalashnikov” since the mid-1950s, has become a symbol of the underdog’s agency and absolute will to fight against a militarily superior army. This effect could be further augmented when allegedly weak women posed with the assault rifle. The weapon, being an iconic piece of equipment, heroised them – even without any individual proof of military capabilities.

THE AK-47

In 1947, the Soviet Union introduced the assault rifle “Avtomat Kalashnikova”, which is named after its inventor and bears the short name AK-47. AKs of various production series became the standard rifle of the armed forces of the Warsaw Pact member states, and in the proxy wars of the Cold War period, the AK-47 evolved into the de facto assault rifle of communism. With about 100 million pieces in existence, the AK is the most commonly produced assault rifle in the world.

The AK has great firepower, is lightweight, reliable in a variety of weathers and temperatures and easy to service. It is therefore possible for even poorly trained fighters to use it effectively.

It was in the course of the Cuban Revolution and the Vietnam War that “the Kalashnikov” assumed iconic significance as the weapon of guerrilla warfare. As such, it was a symbol of the possibility and the capability of a resistance movement to be victorious against an opponent that was equipped with superior military technology, heavy weapons and an air force.

The Vietnam War began in the mid-1960s and was waged between North Vietnam, supported by the Soviet Union, on the one side and the armed forces of the USA and South Vietnam on the other. It ended in 1975 with the unconditional surrender of South Vietnam, after the USA had withdrawn its troops as early as 1973.

During this war, the AK was the weapon of both the army of North Vietnam and the communist guerrilla organisation the Viet Cong. The Viet Cong operated in South Vietnam, fighting the South Vietnamese army and its American allies. Given the actual course of the war, pictures of Viet Cong fighters ready to do battle and their AKs became a means of imparting a heroic narrative. Relevant photographs and posters were viewed as declarations of war and a demonstration of superior agency in the face of imperialism, colonialism and the capitalist society allegedly embodied by the military superpower, the USA.

HEROIC AGENCY FROM
ALLEGED WEAKNESS, OR:
MINUS X MINUS = PLUS

The history of military armament can be read as one long attempt to “asymmetrize” the symmetry of confrontation through technical superiority. The Vietnam War illustrated the scope of the asymmetry that can be caused by the morale and mobilisation of guerrilla fighters and the populace, in combination with a light infantry weapon, when faced with a military superpower.

At the time of the Vietnam War, women were permitted to do administrative work in the U.S. armed forces but could not be deployed for combat operations. In the guerrilla army of the Viet Cong, in contrast, female fighters were common. Photographs and posters that were exploited for propaganda purposes depict women with AKs as part of a non-uniformed irregular army: young, upright and determined to fight. Often, they are shown as fighters and mothers at the same time.

The message behind these images was easy to read: the

contrast between the Kalashnikov, with its martial-male connotations, and the slender, female fighter was deliberately used to highlight to the North Vietnamese population the agency that resulted from their total mobilisation. To the USA, the best-equipped and men-led army in the world, in contrast, the woman equipped with the AK as a heroic attribute was supposed to demonstrate the limits of its agency. There is no need to know any more details about the individual Viet Cong fighter in order to perceive her as a potential hero embodying the heroic agency of an entire nation.

Composed images like these made the Kalashnikov an icon that works even without context and that is understood worldwide as a symbol of agency, class conflict, liberation and anti-Americanism. It was with this in mind that resistance movements and the regimes that emerged from them used images of the AK as a means to visually present themselves. From the signet emblazoned on a flag to pop-cultural reproduction, the Kalashnikov has thus become an iconic item that by itself has a heroising effect.

The relevance of the Kalashnikov as a symbol is such that some even see it where it does not exist: contrary to common assertions, the logo of the Rote Armee Fraktion (Red Army Faction, former terrorist organisation in West Germany) does not show a Kalashnikov but – probably by mistake – the weapon of the “class enemy”: a Heckler & Koch MP5.

En

Analysis

„Victorious Vietnam“, Vietnamese Poster
from the time of the Vietnam War (1955-1975)

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

„Colonialists and International Traitors!“
- „You should think carefully before you take
on Vietnam“, Vietnamese Poster from the
time of the Vietnam War (1955-1975)

Everyone talks about heroes and often means different things. Heroisation always works according to the same principles. Heroic narratives are made up of nine components – albeit to varying degrees. The “profiles” link all the case studies in this exhibition.

AUDIENCE

The heroisation of guerrilla warfare strongly aims at public appeal, especially on the international stage; this affective way of addressing the global public is intended to help increase the pressure on superior military opponents and can contribute to winning a war at diplomatic level.

MEDIALISATION

The audience that is being addressed can only be reached through deliberate medialisation. Otherwise, the Kalashnikov cannot achieve its status as an icon. This has become very evident in the Vietnam War, for example, when photojournalists were invited and supplied with carefully selected images, some of which had even been staged, so as to get through to the international public.

AGENCY

The guerrilla, as a symbol, embodies the myth of the lone warrior and, thus, maximum agency, as well as the option of self-heroisation for everyone who joins the guerrilla.

COMMITMENT

Being the weapon of a single combatant, the Kalashnikov symbolises individual personal commitment, at comparatively short distance (at least under the conditions of modern warfare, in contrast to bombs, for example) and thus under a constant threat to one's own life.

FIGHTING

Without the idea of a (fair) fight, the Kalashnikov as a symbol wouldn't make any sense.

CROSSING BOUNDARIES

The motive of transgression is inherent to the Kalashnikov because as regards symbolism it is not the weapon of a regular army but of irregular guerrilla units, which are not actors legitimised by humanitarian law but which strive – occasionally successfully – to become such.

POLARISATION

This sort of fight polarises, as does any use of force, but particularly the irregular kind. The killing of opponents is inherent in the symbolism associated with the Kalashnikov. Unlike bombs, however, the Kalashnikov offers the possibility of taking up the narrative of the fight being waged against only military opponents.

ROLE MODELS

The guerrilla fighters with the Kalashnikov derive their status as role models from the (not necessarily realistic) image of the Kalashnikov as a “weapon for everyone” – easy to operate, indestructible. Armed with the Kalashnikov, even the asthmatic medical student Che Guevara or the women of the Viet Cong can become part of the guerrilla. In this regard, they are role models and calls to action.

MASCULINITY

On the one hand, the Kalashnikov is often presented as a symbol of martial masculinity; on the other, when the Kalashnikov is used to heroise people that are perceived as physically weak, such as women, it also offers the option to create contrasts and, thus, particular suspense. This gives masculine traits to women, yet it also underlines the message that every man and every woman can participate in the fight.

Credits

En

- 30 Peter Newark Military Pictures / Bridgeman Images
- 31 IMAGO / Allstar